



Gemeinsam die Zukunft gestalten

Inklusion und Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung am Beispiel des Soziale Stadt-Gebiets »Stuttgart Hallschlag«

Andreas Böhler, Antje Fritz, Lisa Küchel

Inklusion in der Bürgerbeteiligung bedeutet, dass sich Menschen unterschiedlicher Herkunft, Generationen und Lebenslagen, Frauen und Männer, Menschen mit und ohne Handicap an der Entwicklung ihres Stadtquartiers und ihrer Stadt beteiligen können. Es bedeutet, dass sie aktiv teilhaben an der Stadtteilentwicklung – auf unterschiedlichen Wegen, in unterschiedlicher Weise, durch ihre Ideen, Erfahrungen und Kompetenzen, durch eigene Gestaltung und Verantwortung, aber auch durch Kritik von baulichen und sozialen Projekten.

Der Beitrag zeigt am Beispiel des Soziale Stadt-Gebiets »Stuttgart Hallschlag«, wie das gelingen kann und welche Herausforderungen und Schwierigkeiten es dabei gibt. In unserer Arbeit als Stadtteilmanagerinnen und -manager schaffen wir durch einen Mix an Methoden den Rahmen für eine aktive Beteiligung unterschiedlicher Zielgruppen.

Wie sollen Straßenräume und Plätze gestaltet sein? Wo gibt es Konflikte zwischen Nutzergruppen im öffentlichen Raum? Wo können neue Schwerpunkte bei den Themen Bildung und Gesundheit gesetzt werden? Woher kommen Bürgerinnen und Bürger miteinander in Kontakt? Wie werden Angebote im Stadtteil bekannt? Das Stadtteilmanagement im Programm Soziale Stadt – Zukunft Hallschlag greift diese Anliegen gerne auf und packt sie zusammen mit den Betroffenen an.

Soziale Stadt – Ein Städtebauförderungsprogramm mit sozialen Zielen

Seit 1999 besteht das Bund-Länder-Städtebauförderprogramm »Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt«. Es hat zum Ziel, einen Stadtteil und die Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort umfassend zu verbessern. Besonders wichtig ist dabei die Verknüpfung von baulichen und sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Projekten im Gebiet sowie ein Vorgehen auf mehreren Ebenen, das in einem »integrierten Entwicklungskonzept« festgehalten und laufend fortgeschrieben wird. Alle sind gemeinsam für die Entwicklung des Stadtteils verantwortlich: die öffentliche Hand, die private Wirtschaft, Einrichtungen und Institutionen sowie natürlich die Menschen, die im Stadtteil leben und arbeiten. Leider wurde das Programm in den vergangenen Jahren einschneidend gekürzt.

Beispiele aus dem Projekt »Soziale Stadt – Zukunft Hallschlag«

Das Gebiet Stuttgart Hallschlag wurde 2007 in das Bund-Länder-Programm aufgenommen. Die Bürgerbeteiligung vor Ort plant und organisiert das »Team Zukunft Hallschlag«. Es setzt sich zusammen aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber+Partner sowie des Amtes für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart.



Abb. 1: Der Stadtteil Zukunft Hallschlag aus der Vogelperspektive

Im Stadtteil Hallschlag leben etwa 7.000 Menschen. Davon haben über 41 Prozent nicht die deutsche Staatsbürgerschaft, 60 Prozent einen Migrationshintergrund. Eine Besonderheit ist die hohe Zahl an Kindern und Jugendlichen. Der Hallschlag hat mit einem schlechten Image zu kämpfen. Der Stadtteil ist oberhalb einiger Weinberge von Stuttgart Bad Cannstatt schön gelegen, aber vom Rest der Stadt isoliert. Die große Hallschlag-Straße zerschneidet das Sanierungsgebiet. Die Zeilenstruktur der zumeist viergeschossigen Gebäude wirkt monoton. Zugleich ist der Stadtteil durch seine großen Freibereiche mit altem Baumbestand hell und grün. Bei den städtebaulichen Veränderungen ist die Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner ebenso erwünscht wie bei sozialen Projekten, die das Zusammenleben der Menschen stärken.

In Zukunftswerkstätten, bei Stadtteilspaziergängen oder den regelmäßigen Projekt- und Themengruppen sowie in weiteren Aktionen und Veranstaltungen bringen wir Menschen zusammen, um Veränderungsbedarfe im Stadtteil zu bündeln, Visionen zu entwickeln sowie Ideen und Anregungen für konkrete Umsetzungen anzustoßen.



Abb. 2: Beratungen in einer Themengruppensitzung



Abb. 3: Der Verein Bürgergärten Hallschlag e.V. in Aktion

Auch durch einen Verfügungsfonds setzen wir die Eigeninitiative der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils in Bewegung. Bis zu 1.000,- Euro können sie für ein Projekt zur Durchführung von Veranstaltungen,

zu Werbezwecken, für Honorare oder kleine Anschaffungen erhalten. Eine gute Möglichkeit, um Selbstverantwortung und Kooperationen unterschiedlicher Gruppen und Organisationen im Stadtteil zu fördern. Davon profitierten unter anderem auch einige der folgenden Beispiele:



Abb. 4: Beim Bänke-Probesitzen vor der Seniorenbegegnungsstätte

Mit einer mobilen Bank und einem Sonnenschirm unterm Arm fragten wir bei der »Aktion Bänke« Menschen an unterschiedlichen Stellen im Stadtteil nach ihren Wünschen für neue Bankstandorte. Daraufhin stellte die Stadt zwei neue Bänke und fünf temporäre Sitzbänke im Quartier an ausgewählten Orten auf. Vor der AWO-Begegnungsstätte konnten Ältere auf verschiedenen Bank-Typen »probesitzen« und sich für einen Wunschbanktyp entscheiden. Viele freuen sich an den Bänken und der Möglichkeit zum Ausruhen und/oder Treffen.

Bei Planungswerkstätten, zum Beispiel zur Gestaltung eines Bolzplatzes, bauten Kinder Modelle und wählten selbst die Farbe des Bolzplatzbelags aus. Ebenso gestalteten sie bei der Erneuerung von Spielplätzen mit. Der mit bunten Figuren bedruckte blaue Bolzplatz ist zum Blickfang geworden. Die beteiligten Kinder sind stolz auf »ihren« Platz. Fredi Bobic – Profifußballer, der in diesem Stadtteil aufgewachsen ist – war prominenter Gast zur Eröffnung und begeisterte die Anwesenden.

Im geschichtlichen Erzählcafé kamen Ältere miteinander ins Gespräch, um Erinnerungen auszutauschen und den Veränderungen des Stadtteils in den letzten Jahrzehnten nachzuspüren. Ein Römermonat des Kinder- und Jugendhauses machte die wichtige und interessante Geschichte des Stadtteils für Jugendliche erlebbar. Schülerinnen und Schüler entdeckten ihren Stadtteil im Unterricht und dokumentierten ihren Schulweg mit Fotos, um so Verbesserungsvorschläge zusammenzutragen. Bei der Zubereitung von kulinarischen Leckerbissen aus den unterschiedlichen Herkunftsländern begegnen sich Generationen. Ob »süße Köstlichkeiten aus Nah und Fern« oder »kleine Häppchen aus aller Welt« – bei diesem Gemeinschaftsprojekt des Kinderhauses und der Seniorenbegegnungsstätte ist für jeden Geschmack gesorgt.

Begegnung findet auch im Verein Bürgergärten Hallschlag e.V. statt, bei dem Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ihre Parzellen in den interkulturellen Gärten gemeinsam bepflanzen. Ein großes Straßen-Puzzle (Luftbild des Stadtteils) und ein Stadtteilquiz begeistern auf Veranstaltungen und Festen immer wieder viele. Dabei entstehen ohne Barrieren und sonstige Hindernisse Kontakte und Gespräche über die Entwicklung des Stadtteils.

Langjähriges bürgerschaftliches Engagement gibt es in der internationalen Bücherecke im Stadtteilbüro Zukunft Hallschlag, die ehrenamtlich betreut wird. Sie wird langfristig in den Neubau eines Stadtteil- und Famili-

enzentrums integriert und ist somit, wie auch andere Projekte in der Sozialen Stadt – Zukunft Hallschlag, auf Dauer angelegt.

Vernetzung und Verzahnung – »Ein Freiraumkonzept für den Hallschlag«

Ein großes Ziel war es von Anfang an, das Erscheinungsbild des Hallschlags – seine Straßen, Wege und Plätze und die vielen Grünflächen – neu zu gestalten und seine Freiräume miteinander zu vernetzen. Bereits 2008 brachten Bewohnerinnen und Bewohner ihre Ideen dazu in der Themengruppe »Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum« in die Diskussion ein. Besonders ältere Menschen ärgerten sich über fehlende Wegeverbindungen und die schlechte Beleuchtung. Kinder und Jugendliche wünschten sich besser ausgestattete Spielflächen und Plätze zum Verweilen. Und viele Anwohnerinnen und Anwohner störte die große Masse parkender Autos in den Straßen. So entstand die Idee für ein Konzept zur langfristigen Entwicklung der Freiräume des Hallschlags mit dem Ziel,

- einen anpassungsfähigen, in Abschnitten realisierbaren Rahmenplan als Leitlinie für die nächsten Jahre zu haben,
- eine breite Öffentlichkeit (Kinder, Jugendliche, ältere Menschen, Gewerbetreibende, Bewohnerinnen und Bewohner) aus dem Hallschlag zu beteiligen,
- erste konkrete Baumaßnahmen, die mit Mitteln der Sozialen Stadt während der Projektlaufzeit umgesetzt werden sollen, zu benennen.

Im März 2009 beauftragten das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung und die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWSG) drei Landschaftsplanungsbüros mit dem Entwurf eines Freiraumkonzepts. Im darauf folgenden Oktober führten das Stadtteilmanagement und die Stadt Stuttgart eine große Informationsveranstaltung durch. Um möglichst viele Menschen anzusprechen, lud das Stadtteilmanagement hierfür unter anderem auf Rundfahrten mit einem »Conference-Bike« ein. So wurden die Leute neugierig und das Team kam direkt im öffentlichen Raum mit den Menschen ins Gespräch.



Abb.5: Unterwegs mit dem Conference-Bike

Die drei Planungsbüros stellten bei der Veranstaltung ihre Entwürfe vor. Die Bewohnerinnen und Bewohner wählten den Entwurf von lohrberg stadtlandschaftsarchitektur und R+T Verkehrsplanung zur Weiterarbeit aus.



Abb. 6: Jugendbeteiligung im Rahmen des Freiraumkonzepts

Es folgten mehrere Monate intensiver Bürgerbeteiligung: Ältere Menschen im AWO-Seniorentreff erarbeiteten Lösungen für die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum. Bei einem Jugendhearing im Kinder- und Jugendhaus Hallschlag brachten Jugendliche ihre Ideen zu Plätzen, Wegeverbindungen und Bushaltestellen vor. Kinder des Aktivspielplatzes MaugaNescht spürten als »Stadtteildetektive« Mängel von Spiel- und Sportflächen auf. Zur Diskussion der Belange der Gewerbetreibenden lud das Stadtteilmanagement zu einer gesonderten Veranstaltung ein.

Konflikte zeigten sich dabei unter anderem zwischen Anwohnerinnen und Anwohnern, Gewerbetreibenden, Kindern und Jugendlichen sowie zwischen unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern. Zusammengetragen und diskutiert wurden diese bei einem groß angelegten, ganztägigen Planungsworkshop im Juni 2010, bei dem alle Beteiligten ihre Ergebnisse und Ideen zu Papier brachten.



Abb. 7 + 8: Kinderbeteiligung im Rahmen des Freiraumkonzepts

Auf dieser Grundlage erstellten die beauftragten Planungsbüros den Rahmenplan für den Hallschlag. Ende 2010 hat die Themengruppe »Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum« Prioritäten für erste Maßnahmen zur Umsetzung des Rahmenplans vergeben. Neben der Anbindung des Stadtteils an die Stadtbahn werden ab 2013 zunächst drei wichtige Straßenabschnitte umgestaltet und damit die Lebensbedingungen für die Menschen im Stadtteil grundlegend verbessert.

Wie werden möglichst alle erreicht?

Wir sprechen Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils direkt und persönlich an. Im Rahmen der Möglichkeiten gehen wir zu den Leuten, anstatt darauf zu warten, dass diese zu uns kommen. Hilfreich ist auch die Ansprache durch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie eine gute Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Vereinen, Kirchengemeinden und Schulen. Darüber hinaus sind von Beginn an auch andere Akteure der Stadtentwicklung (städtische Ämter, Wohnungsgesellschaften, Institutionen, Gewerbetreibende) einbezogen. Wir legen Wert auf eine klare, verständliche Sprache, die den üblichen Fachjargon vermeidet, auf kurze Texte, aussagekräftige Bilder und gut gestaltete, anschaulich bebilderte Druckerzeugnisse.

Die Reichweite von Beteiligung muss von Anfang an geklärt sein und kommuniziert werden. Das schafft Transparenz und schon von Beginn an eine Vertrauensbasis. Um was geht's bei der Beteiligung? Was kann gestaltet werden? Wie sind die Rahmenbedingungen, Strukturen und Entscheidungswege? Was steht nicht zur Disposition? Wesentlich ist auch, dass ein Ergebnis entsteht, welches schrittweise umgesetzt werden kann. Die Menschen müssen sehen, dass sich ihr Einsatz und ihr Mitwirken lohnt.

Begleitend zu einer erfolgreichen Beteiligung gilt es, die Qualität der Veränderungsprozesse in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Insbesondere muss auch die Mitwirkung der Menschen an diesen Prozessen anerkannt und über die Stadtteilgrenzen hinaus weitergetragen werden, um eine neue Wahrnehmung des Stadtteils nach innen und außen zu fördern. Nur durch gute und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit bleiben wir unter den Menschen im Gespräch und werden wahrgenommen. Durch unser Stadtteilbüro sind wir vor Ort präsent. Die Stadtteilzeitung »Hallo Hallschlag«, welche regelmäßig erscheint, wird von einem Redaktionsteam in Zusammenarbeit von bürgerschaftlich Engagierten und dem Stadtteilmanagement erarbeitet. Sie informiert über Projekte, berichtet von Veranstaltungen, porträtiert Gewerbetreibende und Einrichtungen.

Viele Beteiligungsaktionen finden an Ort und Stelle statt. Dazu gehören Feste, Putzaktionen, Vorleseaktionen auf Spielplätzen oder Modellbau in der Schule und beim Abenteuerspielplatz. Gremiensitzungen verlegen wir bei Bedarf nach draußen an die Orte, um die es geht.



Abb. 9: Sitzung vor Ort der Themengruppe Wohnen, Wohnumfeld und öffentlicher Raum



Abb. 10: Einladung und Sammlung von Wünschen zur Beteiligung einer Platzgestaltung



Herausforderungen und Grenzen

Alle Menschen in der Stadtteilgesellschaft sollen die Möglichkeit haben, sich an der Entwicklung des Stadtteils aktiv zu beteiligen. Inklusion in der Bürgerbeteiligung gelingt, wenn der Rahmen und die Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Nicht alle Wünsche lassen sich erfüllen, nicht alle Rahmenbedingungen lassen sich ändern. Auch nutzt nicht jede und jeder die Chance, sich zu äußern. Meinungen von wenigen spiegeln nicht immer die der Gesamtbevölkerung eines Gebiets wider. Unterschiedliche Kulturen, Lebensweisen und Gewohnheiten, die Sprache oder individuelle Probleme können ebenso Barrieren sein, die einer aktiven Mitwirkung im Wege stehen. Darüber hinaus ist – nicht nur Kindern – schwer zu vermitteln, dass Planungsprozesse in der Bauleitplanung durch viele Abstimmungen und Genehmigungsverfahren oft langwierig sind und von der ersten Beteiligung bis zur Fertigstellung Monate oder gar Jahre vergehen.

Literatur

Homepage der Sozialen Stadt – Zukunft Hallschlag: <http://www.zukunft-hallschlag.de>: Jahresberichte, Protokolle, Dokumentationen zum Freiraumkonzept. Zugriff im Februar 2013.

Landeshauptstadt Stuttgart (2010): Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart, Auflage 2010/2011

Küchel, Lisa (2012): Die soziale Stadt und der öffentliche Raum. In: Stiftung Bauen und Wohnen der LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg: Räume zum Leben, S.38-43.

Quelle Bilder: Weeber+Partner Institut für Stadtplanung und Sozialforschung

Autor/innen

Dipl.-Geogr. Andreas Böhler, Dipl.-Ing. Antje Fritz und Dr.-Ing. Lisa Küchel arbeiten als Team Zukunft Hallschlag im Stadtteilmanagement der Sozialen Stadt – Zukunft Hallschlag am Institut für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber+Partner. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind: Moderation und Bürgerbeteiligungsprozesse zur Stadtentwicklung, Forschungsprojekte zum Bauen und Wohnen sowie Sozialforschung.



Kontakt

Weeber+Partner
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Mühlrain 9
70180 Stuttgart
Tel...: (07 11) 62 00 93 60
wpstuttgart@weeberpartner.de
www.weeberpartner.de

Redaktion eNewsletter

Stiftung MITARBEIT
Netzwerk Bürgerbeteiligung
Redaktion eNewsletter
Ellerstraße 67
53119 Bonn
E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de